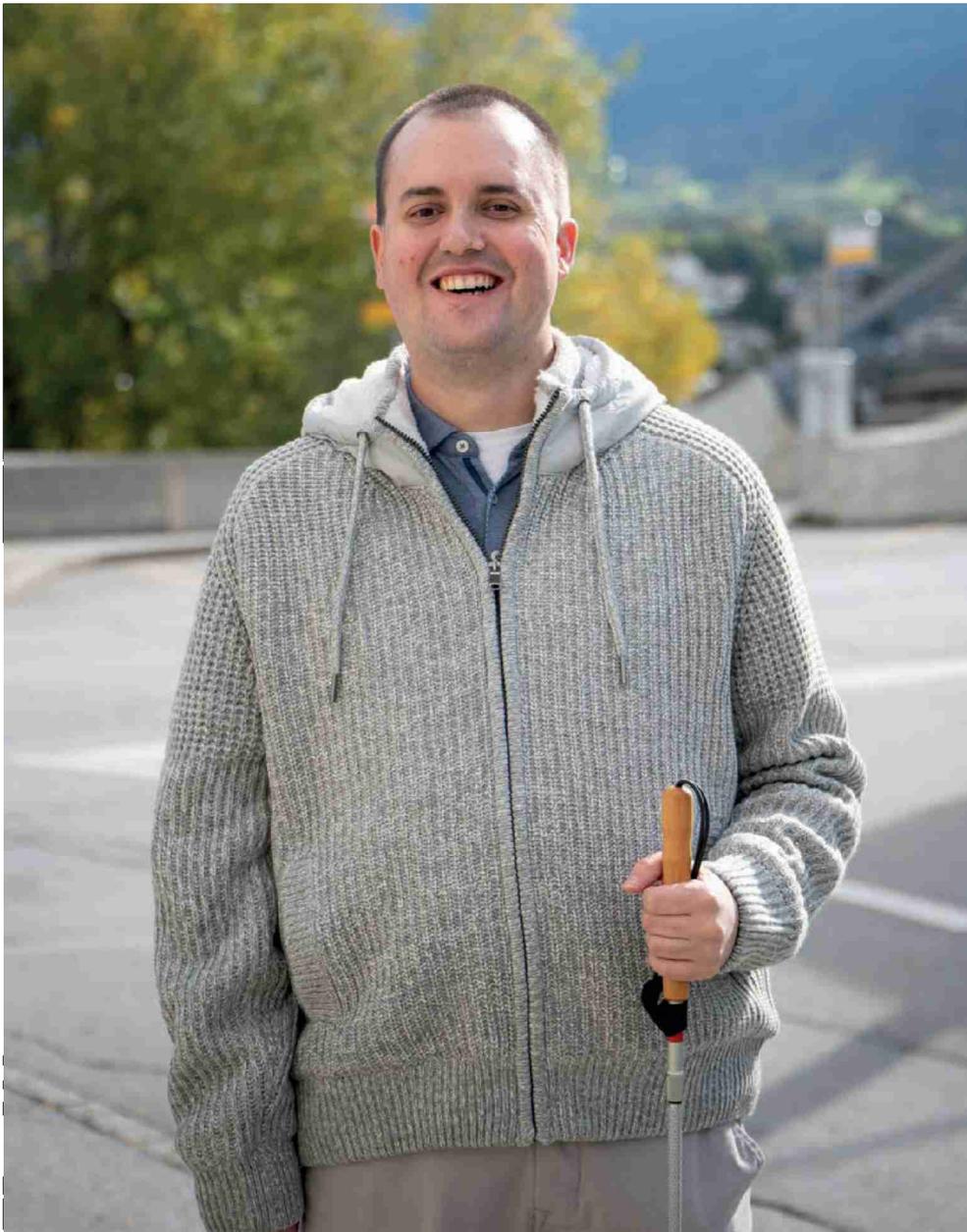




Michel Chiarinotti ist stark sehbehindert. Seinen Weg geht er trotzdem. Erst recht

Michel Chiarinotti aus Naters sieht fast nichts mehr. Früher war das anders. Aber mit dem Schicksal hadern, ist nicht Chiarinottis Art. Ein Porträt zum Tag des weissen Stocks.



Michel Chiarinotti aus Naters geht optimistisch durch sein Leben.



Orfa Schweizer

Michel Chiarinotti geht die Bahnhofstrasse in Naters entlang. Dann hält er an, vor ihm ein Fussgängerstreifen. Er streckt einen Arm aus, in dem er einen langen, weissen Stock hält. Ein Auto hält schlagartig vor dem Streifen, Chiarinotti hört aufmerksam hin, ob das Auto auch wirklich steht, dann passiert er die Strasse. Auf der Mittelinsel hält er an, streckt erneut seinen Arm mit dem Stock vor sich aus und geht dann los. Die Kugel des Stocks gleitet dabei über den Boden.

Michel Chiarinotti nimmt die Welt anders wahr als viele. Er hört, er tastet, er riecht, was andere sehen. Seine Augen reichen nicht mehr aus, um gefahrlos die Strasse zu überqueren. Die Sehstärke, die er heute noch hat, beträgt ein Prozent.

Man geht davon aus, dass in der Schweiz 377'000 Personen mit Blindheit oder Sehbehinderung leben. Per Definition der Weltgesundheitsorganisation WHO gilt ein Mensch ab einer Sehstärke von fünf Prozent und weniger als blind. Doch blind bedeutet nicht zwangsläufig, dass die Betroffenen gar nichts sehen können.

Chiarinotti kann Umrisse erkennen und zwischen hell und dunkel unterscheiden. Aber: «Wenn jemand neben mir steht und sich nicht bewegt und keine Geräusche macht, dann kann ich nicht erkennen, ob da eine Person oder ein Gegenstand ist», sagt er.

Autounfall, Fieberkrampf, Sehverlust

Früher war alles anders. Michel Chiarinotti, Sohn von italieni-

schen Eltern, wuchs in Naters auf. Er war gesund zur Welt gekommen. Mit eineinhalb Jahren bekam er auf einmal Fieber. Das Thermometer zeigte 44 Grad an. Er verlor das Bewusstsein und erlitt einen Fieberkrampf. Danach war er an der rechten Hand und am rechten Bein gelähmt und bleibt es bis heute. Aber damit habe er sich ziemlich gut arrangieren können, sagt er.

Mit sechs Jahren war er in einen schweren Autounfall verwickelt, erwachte nach drei Tagen aus dem Koma. Chiarinotti spricht von Glück, das er gehabt habe.

Im Jahr 2017, mit 25 Jahren, bemerkte Michel Chiarinotti eine Hautveränderung im Gesicht, er hatte einen Tumor. Zwar gutartig, aber eine Operation war dennoch notwendig. Wenige Monate später verschlechterte sich seine Sehkraft massiv. Bereits zuvor hatte er eine Brille getragen, etwa 13 Dioptrien stark, aber er sah damit problemlos. Er habe vermutet, dass er eine neue Brille brauche, so Chiarinotti. Doch statt einer neuen Brille bekam er eine Überweisung in eine Augenklinik. Etwas stimmte nicht.

Chiarinotti wurde operiert, der Schädelknochen drückte auf seinen Sehnerv. Seine Sehkraft kam aber auch nach der Operation nicht wieder. Wovon der starke Sehverlust kam, ist bis heute nicht geklärt. Was heute von der Operation bleibt, ist eine Narbe an Chiarinottis Kopf.

Die Zeit direkt vor und nach der Operation sei schwierig gewesen, sagt Chiarinotti. Aber seine Eltern und seine Schwester hätten ihm Halt gegeben. Die Familie hat ein inniges Verhältnis zueinander.

Seit 2017 hat sich das Leben von Michel Chiarinotti

verändert. Er hatte die Handelsmittelschule zweisprachig auf Deutsch und Französisch absolviert, spricht beide Sprachen sowie Italienisch fließend. Und weil er nicht mehr am Computer arbeiten konnte, sattelte er um. Heute ist der 32-jährige Michel Chiarinotti Dolmetscher für das Forum Migration. Er übersetzt etwa an Schulen oder in der Psychiatrie.

Schon immer habe er sich für Sprachen interessiert, sagt er. Deswegen sei er sehr zufrieden mit seinem Beruf. Dass er gerne unter Menschen ist und den sozialen Kontakt schätzt, kommt ihm umso mehr zugute.

Der Tag des weissen Stocks

Michel Chiarinotti übersteigt das, was man gemeinhin einen Optimisten nennt, bei Weitem. Die Schicksalsschläge in seinem Leben hat er angenommen und immer das Beste daraus gemacht. Mit dem Leben zu hadern, ist nicht seine Art. «Jeden Morgen wache ich auf und denke mir, dass es ein wunderschöner Tag werden wird», sagt er.

In seiner Freizeit engagiert sich Chiarinotti. Er ist Vorstandsmitglied des Schweizerischen Blindenbundes Sektion Wallis und Präsident in der Sektion Theodul der Caritasaktion der Blinden.

Vielleicht könne er ja jemandem mit seiner positiven Art helfen, sagt er über sein Engagement. Und er wolle Menschen ohne Sehbehinderung darauf sensibilisieren, wie sie sich verhalten können, um denjenigen mit Sehbehinderung das Leben zu erleichtern.



Sensibilisierung und Vermittlung – das sind auch Ziele, die hinter dem heutigen 15. Oktober, dem Tag des weissen Stocks, stehen. Weltweit machen Blindenverbände an diesem Tag mit verschiedenen Aktionen auf Menschen mit **Sehbehinderungen** aufmerksam.

In diesem Jahr steht in der Schweiz anlässlich dieses Tages vor allem das korrekte Verhalten im Strassenverkehr im Vordergrund: Leitlinien am Bahnhof und auf den Perrons sollten frei gehalten werden, beim Gehen mit Smartphone und Kopfhörern sollte man auf sein Umfeld achten. Autofahrer sollten direkt anhalten, wenn eine Person am Fussgängerstreifen den weissen Stock nach vorne streckt, wie Michel Chiarinotti das zuvor auch getan hat, und warten, bis die Person die Strasse überquert hat. Kein Hupen als Zeichen, dass man hält, kein Winken und den Motor nicht abstellen.

Was banal klingen mag, ist nicht selbstverständlich. «Ich bin nicht klein», sagt der hochgewachsene Michel Chiarinotti, «mich sollte man eigentlich sehen. Aber wie oft ist schon jemand in mich hineingelaufen, weil er am Handy war. Und wie oft haben mich Fahrrad- oder Trottnettfahrer schon beinahe über den Haufen gefahren. Diese Menschen sind manchmal blinder als ich!»

Deshalb findet Chiarinotti es wichtig, dass bereits im frühen Schulalter die Kinder auf das Thema Blindheit und Sehbehinderung aufmerksam gemacht würden. Das verhindere Stigmatisierung und sensibilisiere, sagt er. Und: «Das Thema könnte auch stärker und vertiefter in Kursen von Neulenkern oder in der Vorbereitung auf die Fahrprüfung behandelt werden.»

Chiarinotti – helle Nächte

Ist er in Naters, Brig oder Visp unterwegs, wo er die Strassen und Wege bestens kennt, nimmt Michel Chiarinotti seinen Signalstock mit. Ist er an Orten, die er weniger gut kennt, etwa in Zürich, dann hat er den Langstock in der Hand.

Beide weissen Stöcke helfen ihm bei der Navigation. Der Langstock ist dabei länger und hat ein kugelförmiges Ende. Durch die Länge des Stocks erkennt er Hindernisse und Wegbeschaffenheiten frühzeitig. Der Signalstock ist kürzer und dient vor allem der Signalisation gegen aussen, also etwa gegenüber Autofahrern oder anderen Verkehrsteilnehmern.

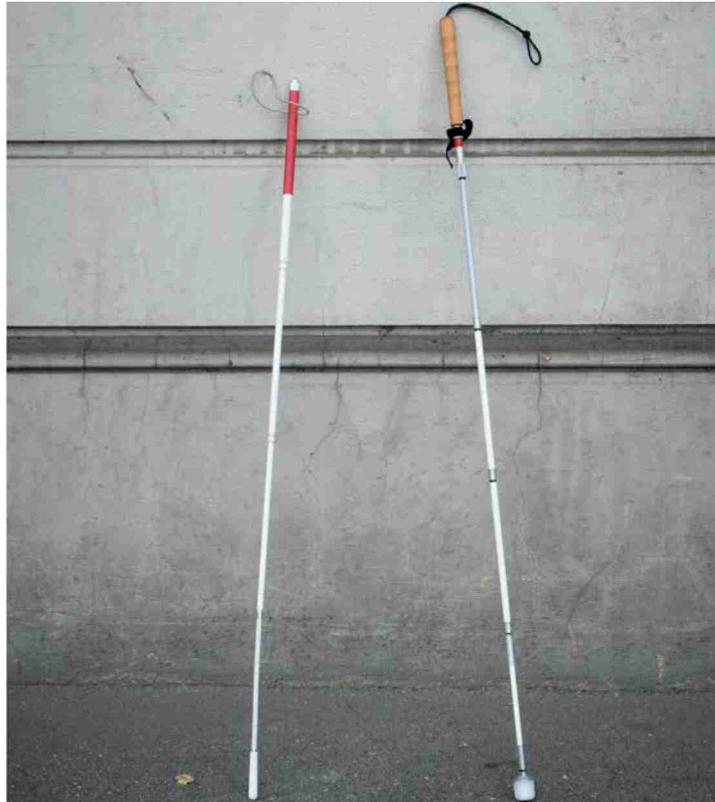
Eine spezielle Herausforderung im Strassenverkehr stelle für ihn zudem die Elektromobilität dar. E-Scooter oder E-Autos nähern sich ihm praktisch ohne hörbare Motorengeräusche. Gerade

beim Überqueren von Strassen müsse er darum besonders konzentriert sein. Angst habe er aber nicht auf der Strasse. Er sei natürlich vorsichtig, sagt er. Aber nicht ängstlich.

Überhaupt kommt Michel Chiarinotti im Alltag bestens zurecht. Er hat verschiedene Apps auf seinem Handy, die ihm dabei helfen. Das Smartphone sei für Menschen mit einer Sehbehinderung heute ein sehr wichtiges Hilfsmittel, sagt er. Es gebe praktisch keine Situationen, die er nicht alleine bewältigen könne. Sein Motto sei immer, es zuerst einmal zu probieren. Sollte etwas nicht klappen, könne er immer noch um Hilfe bitten.

Mittlerweile hat Chiarinotti einen weiteren Fussgängerstreifen passiert. Er bewegt sich sicher, zielstrebig. Als er bei der Rhonemühle stehen bleibt, wo sein Vater Franco auf ihn wartet, um ihn mit dem Auto zum Mittagessen mitzunehmen, fällt der Sonnenschein auf Michel Chiarinottis Gesicht. Er grinst.

Hell und Dunkel ziehen sich gewissermassen wie Konstanten durch das Leben von Michel Chiarinotti. Er hatte helle und dunkle Zeiten. Er kann mit seiner Sehkraft hell und dunkel unterscheiden. Und: «Mein Name, Chiarinotti, bedeutet auf Italienisch <helle Nächte>», sagt Michel Chiarinotti und lacht.



Chiarinottis Signalstock (links) und sein Langstock.



Im Strassenverkehr bewegt sich Chiarinotti besonders konzentriert.